Prag

Autor(en): **Meyer, Willy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 43

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

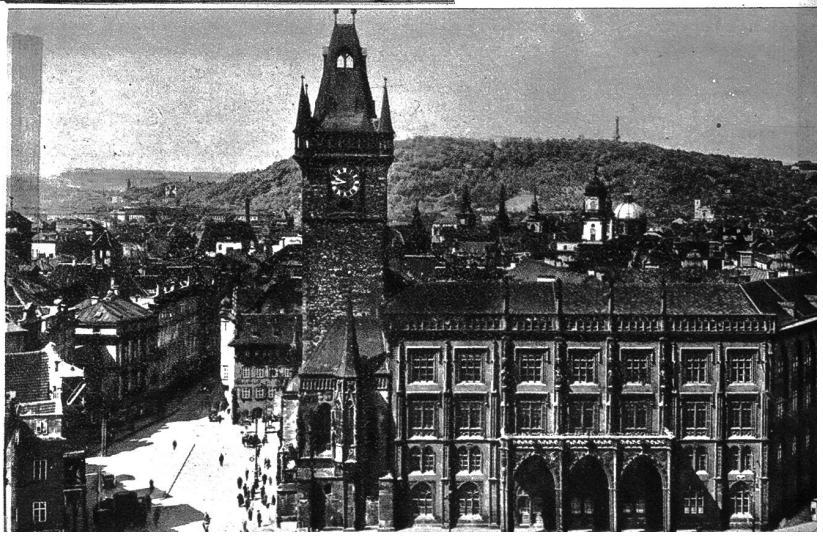
http://www.e-periodica.ch

PRAG

Text und Aufnahmen
Dr. Willy Meyer

Brückenturm Pondrière

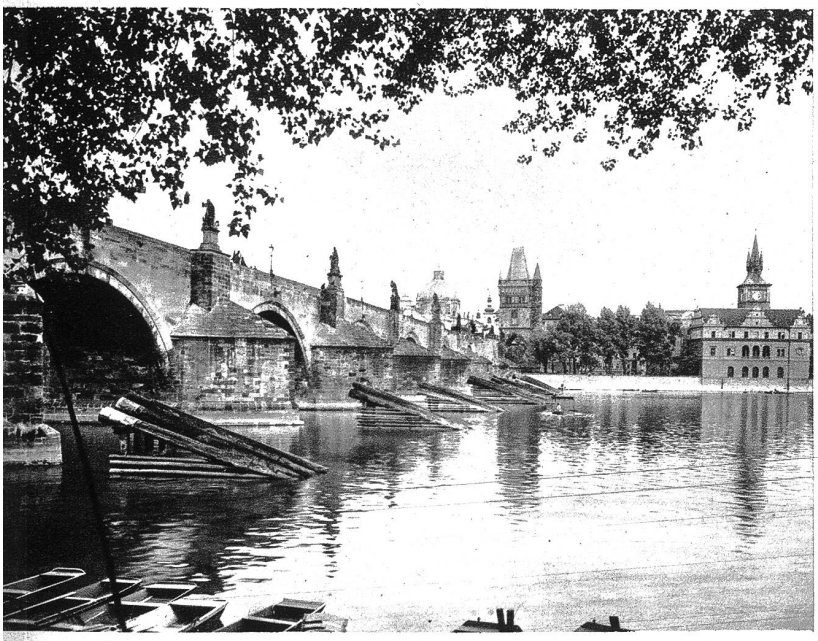
Typischer Soldatenkarren



Das Rathaus

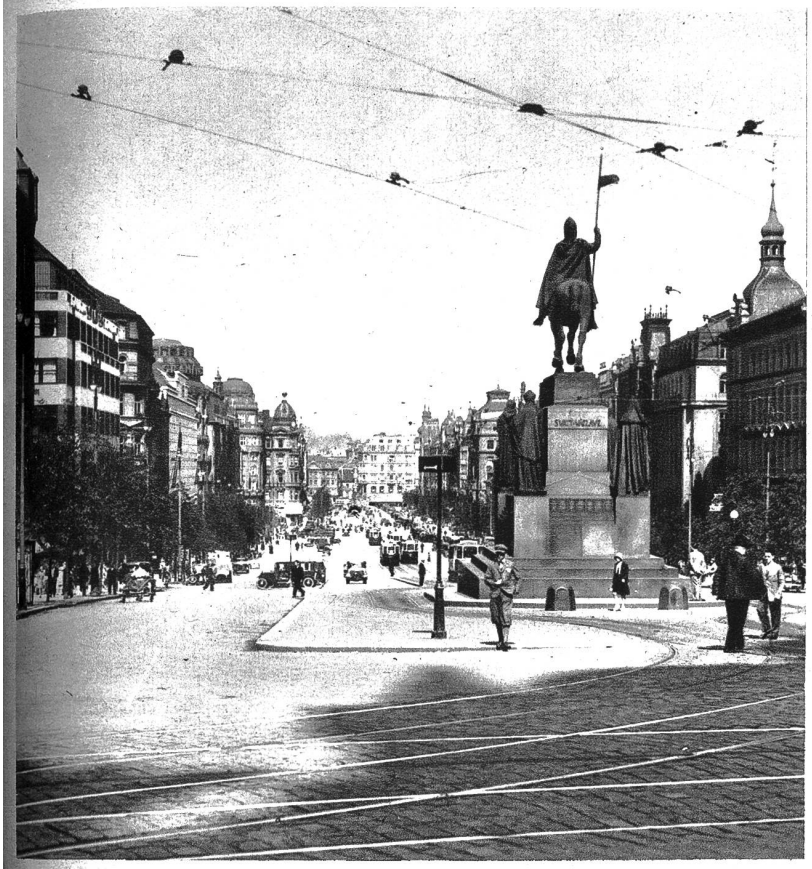
Die brennenden politischen Fragen der jüngsten Vergangenheit haben wieder einmal die Blicke ganz Europas der alten Hauptstadt an der Moldau zugewandt, die schon so vieles geschichtliche Geschehen über sich hat ergehen lassen müssen. Mindestens in einem Winkel der heutigen Millionenstadt Prag haben schon vor rund viertausend Jahren menschliche Wesen gehaust: am Vyšehrad — das haben Funde aus der Jüngeren Steinzeit ergeben. Am Vyšehrad auch vermutet die Sage die Gründung der Stadt, freilich viel später, um 700, durch die wehrhafte Libussa. Doch die Geschichte weiß hiervon nichts. Vielmehr liegen die Anfänge Prags im Dunkel. Immerhin läßt sich die Entwicklung des Siedelns und Besiedelns vom Hradschin aus verfolgen. Auf diesem stolzen Hügel hatten die Przemysliden (die Sage berichtet, daß sich die schöne Libussa Przemysl Herrn auf Stadii zum Gemahl erwählt habe) ihre Burg. Zu deren Füßen

Prag, die Stadt der schönen Brücken. In der Mitte die 600 Jahre alte Karlsbrücke. Links die Altstadt.

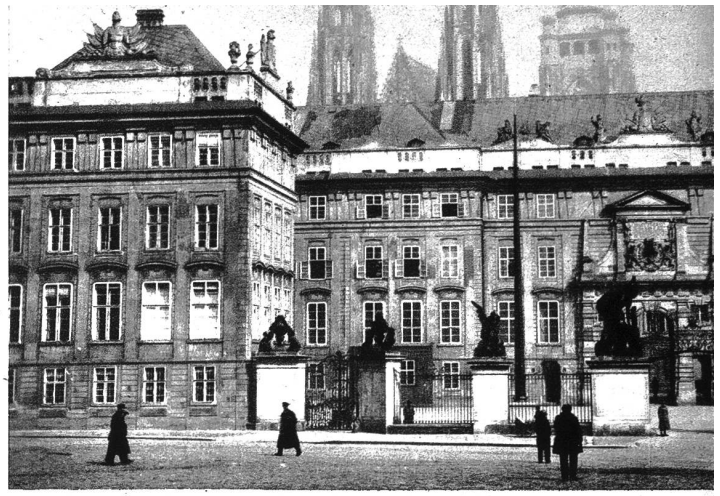


Karlsbrücke in Prag. Die schönste Brücke der ganzen Welt. — 1357 von Karl IV. gegründet. An dieser Stelle stand eine uralte hölzerne Brücke, die 1169 durch eine steinerne ersetzt wurde, die aber den elementaren Moldaufluten nicht standhielt. Sie ist 520 Meter lang, 10 Meter breit, 17 Pfeiler, bogenförmig gegen die Strömung ausgebuchtet. Mit der Ausschmückung begann man erst im 18. Jahrhundert.

Standbild des hl. Bernhard von Clairvaux auf der Karlsbrücke in Prag



Veneslaus Platz



Die Burg, der Sitz des Präsidenten der Republik. — Im Hintergrund der St. Veits-Dom.

Treppe unterm Hradschin

entstand der nachmals Kleinseite genannte Stadtteil, ihm gegenüber, am andern Moldauufer, derjenige, der später Altstadt hieß. Die sogenannte Neustadt erwuchs erst im Goldenen Zeitalter Prags, d. h. während der Regierung Karls IV., also im 14. Jahrhundert. Nachdem Prag bereits 973 Residenz eines Bischofs geworden war — die Erhebung zum Erzbistum erfolgte erst 1344 —, entfaltete es eine hohe Bürgerkultur. In ihr herrschte der Einfluß des deutschen Elementes vor, und die Tschechen, die zu den Nordslawen gehören, waren ziemlich gedrückt. Zu höchster Blüte entfaltete sich jene schon unter Wenzel I. und Przemysl Ottokar II., im 13. Jahrhundert, prächtige Kultur seit der Thronbesteigung der Luxemburger. Die allergrößten Verdienste um sie erwarb sich Karl IV. Er gründete die Karlsuniversität, die erste des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Seinem am Avignoner Papsthofe geschulten Kunstinteresse verdankte Böhmen jene bedeutende Malschule, die, mit Grundzügen sienesischer und fränkischer Malweise versetzt, eine ausgesprochen eigene Note hatte. Sein Sohn und Nachfolger, Wenzel IV., änderte, von Hus beeindruckt, die Kulturpolitik des Landes und förderte die benachteiligten Interessen der Tschechen. So kam es damals zu dem berühmten Auszug tausender von Studenten, deren größter Teil an einer neuen Hochschule, in Leipzig, seßhaft wurde. In mannigfachen Kriegswirren ist Prag hart mitgenommen worden: in den Hussitenkriegen, im Dreißigjährigen Kriege, der ja, wie jene, hier seinen Ausgang nahm und den Segnungen des Rudolfinischen, sogenannt Silbernen, Zeitalters ein rasches Ende bereitete, im Oesterreichischen Erbfolgekriege, im Siebenjährigen Kriege, schließ in den Revolutionstagen von 1848, da Fürst Windischgrätz den slawischen Demokratenstand mit eiserner Strenge niederwarf. Als Prag 1918 die Kapitale der Tschechoslowakischen Republik wurde, erfüllte sich eine Hoffnung, um welche die Tschechen jahrhundertelang gerungen hatten. Im Wandel der Zeiten hat die Stadt (die heute noch rund 4 % Deutsche beherbergt) Glanz und Elend kennen gelernt, Belagerungen, Seuchen, Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, und manchmal sind wesentliche Partien ihres Stadtbildes ganz oder fast ganz vernichtet worden. Doch ist, was blieb, immer noch gewaltig. In manchen Quartieren (z. B. im Gesandtschaftsviertel!) hat sich noch der geschlossene Eindruck vergangener Jahrhunderte erhalten. Die Lage an und über dem breiten Strom, zum Teil auf Höhen, die diesen beherrschen, der Anblick imposanter Brücken, die ihn überqueren, die Vieltürmigkeit, die von Aussichtspunkten wie dem Hradschin oder Laurenziberg aus der Stadtsilhouette ein unvergeßliches Gepräge verleiht, Charakterbauten romanischen sowie gotischen Ursprungs, aus der Renaissance sowie dem Barock, auch Monumentalwerke der Gegenwartsarchitektur: all das berechtigt den Ruf Prags, einer der sehenswertesten Orte des Kontinents zu sein, vollauf. Und was man dort allenthalben verspürt, ist der Hauch der Geschichte: hier war der Fenstersturz — dort hat Wallenstein gewohnt — da schrieb Mozart am „Don Giovanni" — und so fort. Zugleich aber empfindet man das pulsierende Leben einer Weltstadt, die mit ihren zwei Universitäten, zwei Technischen Hochschulen, mit Akademien der verschiedenen Künste ein hervorragendes Kulturzentrum ist und überdies Sitz eines ausgebreiteten Handels, einer bedeutenden Industrie, und die mit ihren jährlich zweimal stattfindenden Messen eine Ueberlieferung hegt, die aus dem Mittelalter datiert! Inwieweit die tiefgreifenden Veränderungen auf der Landkarte der Tschechoslowakei in all diese Vorzüge hinüberwirken werden, läßt sich noch nicht absehen. Noch ist Prag, bei all seiner tiefen Trauer, voll der Behaglichkeit und Geselligkeit, die es dem Fremden von je so wert machten. Und seine Küche darf nach wie vor beanspruchen, eine der besten der Welt zu sein!